

# Grottkauer Zeitung

Ämtliches Organ für die Staats-,

Kreis- und städtischen Behörden

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend

Bezugspreis für September durch die Post oder Austräger 1,20 Goldmark, für Selbstabholer 1,00 Goldmark. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, Grottkau, Ring Nr. 1, bei den Postanstalten und von den Austrägern entgegengenommen.



Fernsprecher 84

Anzeigen-Preise

für den einseitigen Raum in Millimeterhöhe für den Kreis Grottkau 3 Goldpfennig außerhalb desselben 6 Goldpf., im Metall 15 Goldpf. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Grottkau, Ring 1, Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend bis spätestens 10 Uhr vormittags entgegen. — Postfachkonto Breslau Nr. 2041.

Fernsprecher 84

Nr. 112

Dienstag, den 22. September 1925

49. Jahrgang

## Schon einig?

London, 21. September. Die „Times“ melden die höchst bedeutungsvolle, gestern von allen Pariser Abendblättern übernommene und amtlich nicht wider-rufene Mitteilung, daß zwischen Deutschland, Frankreich und England über den Pakt bereits ein voll-kommenes Einverständnis besteht und daß der Pakt, wie er bisher erörtert wurde, zweifellos ohne Ver-änderungen von der Paktkonferenz Anfang Oktober an-genommen werden würde. Das Dokument sei kurz, es enthalte weniger als 500 Worte und beschränke sich auf die Darlegung allgemeiner Grundsätze. Das Hauptkernstück des Dokuments sei, daß es den Versailler Vertrag praktisch zur Seite schiebe und ihn nicht einmal erwähne. Es spricht in diesem Zu-sammenhange lediglich von den neutralisierten oder entmilitarisierten Zonen in Deutschland, während der Versailler Vertrag Deutschland noch als besiegte Nation behandelt und die Führer Deutschlands als Kriegsverbrecher ansieht. Davon ist in dem Pakt keine Rede mehr. Es herrscht im Ton Gleichberech-tigung zwischen allen Signatarmächten. Die Garantie Englands ist vollkommen gegenseitig. Zwangsmaß-nahmen können jetzt gegen alle angewendet werden, welche die Bestimmungen des Paktes verletzen. Außer-dem verpflichten sich die Unterzeichner des Paktes, sich unter die Autorität des Völkerbundes zu stellen und selbst in Fällen flagranter Verletzung der Grenzen muß der Völkerbund eingreifen. Aber die angegriffene Nation wird das Recht haben, sich zu ver-teidigen. Die „Chicago Tribune“ fügt hinzu, daß jedermann zustimmen wird, daß Dr. Gaus außer-ordentlich viel und sicherlich mehr als jeder andere geleistet habe, um die Ehre Deutschlands wieder-herzustellen, und um ihm seinen gebührenden Platz in Europa anzuweisen. Briand dürfte das Einver-nehmen mit England mehr wert sein als alles andere. Er erklärte, daß seine Vorgänger immer nur daran dachten, Frankreichs Rechte gegenüber Deutschland zur Geltung zu bringen. Er wolle die Versöhnung suchen. Als Briand nach London mit Werthol und Fromageot kam, gestattete er den beiden, ihre Ar-gumente vorzutragen und dann schob er sie einfach bei-seite und kam mit Chamberlain in wenigen Minuten zu einem Einverständnis.

### Getreidepreise und Brotpreise.

Vom Schlesiens Landbund wird geschrieben: Leider erst aus einer einzigen Großstadt, aus Frank-furt a. M., kommt die Meldung, daß die Brot-preise mit Rücksicht auf das Sinken der Getreide- und Mehlpreise ermäßigt worden sind. Der Preis des Frankfurter Schwarzbrottes (1500 Gramm) ist von 62 auf 58 Pfg., des Weißbrottes (900 Gramm) von 60 auf 48 und des Brötchens von 4 auf 3 Pfg. herabgesetzt worden. Ebenso ersichtlich wirkt die Mit-teilung, daß die Preisermäßigung von der Bäder-einnahme, von den Brotfabriken und von den Konsum-vereinen gleichmäßig durchgeführt wird. Man muß verlangen, daß ähnliche Maßnahmen alsbald allorts Platz greifen. Zweifellos ist es nicht erwünscht, die Preisermäßigung dadurch unkontrollierbar zu machen, daß unüberblicklich und unbestimmt ein etwas größeres Nachwerk in Aussicht gestellt wird. Vorzuziehen ist vielmehr das gleichbleibende, von jedem Käufer nach-zuprägende Gewicht bei entsprechend ermäßigten Prei-sen. Der Norddeutsche muß es sich auch allmählich ab-gewöhnen, es als unwürdig zu betrachten, daß die Preise nicht durch 10 oder 5 teilbar sind. Der Süddeutsche hat stets den Pfennig geachtet und hat den norddeutschen Brauch, bei Preisveränderungen die 5 als niedrigste Zahl anzufügen, stets als unvernünftig abgelehnt. Jedenfalls zwingt der Stand der Ge-

treidpreise zur Ermäßigung auch des Brotpreises; Frankfurt darf nicht allein dastehen.

### Zur Frage einer eigenen Landwirtschaftskammer für die Provinz Oberschlesien

haben nach einer auf den 17. d. Mts. durch Ob-stplantagenbesitzer Zendrosch einberufenen Versamm-lung die Vertreter des gesamten ober-schlesischen Gar-tenbaues Stellung genommen.

Nach einer eingehenden Debatte wurde einstimmig eine Entschließung gefaßt, die die Schaffung einer selbständigen Landwirtschaftskammer aus rein wirt-schaftlichen Gründen für notwendig erklärt. Auch die Vertreter des Erwerbsgartenbaues des ober-schlesischen Industriebezirks haben in einer Sitzung, die am Son-nitag, den 12. d. Mts. in Hindenburg stattfand, sich für eine Landwirtschaftskammer für die Provinz Ober-schlesien ausgesprochen.

### Oberschlesischer Städtetag.

Die 38. Generalversammlung des Oberschlesischen Städtetages fand am 19. d. Mts. in Oberglogau statt. 120 Stadtvertreter waren herbeigeeilt. In Abwesen-heit des 1. Vorsitzenden begrüßte Oberbürgermeister Dr. Franke aus Weisse die Erschienenen, wies hin auf die Finanzschwierigkeiten, unter denen heute die Ge-meinden leiden und wünschte, daß die Verhand-lungen Mittel und Wege finden möchten, die diese Not beseitigen. Hierauf sprachen Regierungsrat Melcher als Vertreter des Oberpräsidenten, Landrat Dr. Kischberg als Vertreter des Landeshauptmanns, Dr. Seidel für die Handelskammer und der Vertreter des mittelschlesischen Städtetages. Hauptverhandlungs-gegenstand war ein Vortrag des Reichsstädtetages Dr. Barkel aus Berlin über „die Einwirkung der neuen Reichsgesetzgebung über Finanzausgleich, Steuer-reform und Aufwertungen auf die Gemeindeverhältnisse.“ Die ober-schlesischen Städte hätten vom Finanzaus-gleich eine besondere Rücksichtnahme auf die ober-schlesische soziale Lage gewünscht. Das konnte durch die Gesetzgebung, die von allgemeiner Geltung sein mußten, nicht zum Ausdruck kommen. Dies würde aber bei den einzelnen Ausführungsmaßnahmen mög-lich sein. Was von diesen zu fordern sei, wies Melcher hinsichtlich der Reichsteuerüberweisung, der Körper-schaftsteuer, der Hauszinssteuer und in der Umjah-steuer nach. Die weiteren Ausführungen brachten wertvolle Fingerzeige, wie die Gemeinden bei der Aufwertung der Anleihen, der Sparkassenguthaben und der Hypotheken sich vor Nachteil bewahren. Der Vortrag fand starken Beifall.

Hierauf wandte sich Oberbürgermeister Dr. Weister aus Gleiwitz scharf gegen die Fesseln, die man dem Wirtschaftsleben der Gemeinden angelegt habe. Das heutige Frischen und Betteln der Kommunen um Erhöhung der bürgerlichen Prozente staatlicher Überweisungen lasse den dringenden nötigen Wiederaufbau nicht in Angriff nehmen. Erst müsse den Gemeinden die alte Finanzhoheit wiedergegeben werden. In der Übergangszeit der nächsten 1 1/2 Jahre sei dafür zu sorgen, daß den Kommunen die alten Steuerquellen zurückgegeben und ihnen neue Steuerquellen zugänglich gemacht würden. Stadtrat Hajna aus Gleiwitz brachte einen Antrag ein, die Regierungen aufzufordern, daß Oberschlesien wegen seiner besonderen sozialen Not auch eine besondere staatliche Hilfe erhalte und daß eine Steuerpolitik eingeschlagen werde, die den Besitz stärker erfasse. Die Versammlung lehnte diesen Antrag ab, da in dieser Frage der Ostmarkenausschuß bereits Schritte unternommen habe. Als nächster Versammlungsort wurde Pölz gewählt, das im Jahre 1926 sein

700 jähriges Bestehen feiert. Mit der Wiederwahl des bisherigen Vorstandes schloß die Versammlung.

### Schlesische Fragen vor dem Ostauschuß.

Berlin, 21. September. Der Ostauschuß des Preussischen Landtages nahm am Montag den Bericht des Abgeordneten Franz (Soz.) über die Arbeits-lostigkeit in Mittel- und Niederschlesien entgegen. Nach eingehender Aussprache, in der der Vorsitzende Kiebel (Dem.) scharfe Angriffe gegen die Reichsbahn-gesellschaft wegen der Stilllegung der Werkstätten richtete, wurde die Frage der Arbeitslosigkeit einem Unterausschuß überwiesen.

Dann erstattete Abg. Hamburger (Soz.) Bericht über einen Antrag über die Kreisstagswahlen in Oberschlesien. Es wurde beschloffen, die Staats-regierung zu ersuchen, den Eingemindungs-Gesetz-entwurf so rechtzeitig vorzulegen, daß die westober-schlesischen Grenzkreise die Kreisstagswahl spätestens bis 1. April 1926 vornehmen können. Von der Regierung wurde die baldige Vorlage des Eingemindungs-Gesetzes zugesagt.

### Protest der ober-schlesischen Flüchtlinge.

Gleiwitz, 21. September. Die Vereinigten Ver-bände heimattreuer Oberschlesier veranstalteten gestern mittag im Stadttheater eine Protestversammlung gegen die bisherige Behandlung der ober-schlesischen Flüchtlingsangelegenheiten. Den Hauptvortrag hielt Seminaroberlehrer Schwilke (Heuthe).

Er betrachtete in längeren Ausführungen das ganze Gebiet der Flüchtlingsnöte, dessen, was bisher zu ihrer Abhilfe geleistet worden ist, und was noch getan werden muß. Es handelt sich dabei im wesentlichen um drei Punkte: Gleichstellung der Flüchtlinge mit den Westflüchtlingen, zweitens Kreditgewährung und Sachschadensentschädigungen, und drittens die Wohnungsfürsorge. In dem ersten Punkt wendet sich der Redner nicht gegen die Höhe der Entschädi-gung für den Besitz an sich, sondern gegen die Benach-teiligung des Offiziers. Die Sachschadensentschädi-gung erhalte er als zu niedrig, besonders die Erstattung nach dem Friedenspreise und die Begrenzung des Höchstbetrags auf 200 Mark sei unzureichend. Auch die amtliche Behandlung der Angelegenheit sei für die Interessen der Geschädigten nicht günstig. An die Stelle des Reichskommissars für die ober-schlesischen Schäden sei eine Zweigstelle des Reichsentschädi-gungsamtes in Oppeln getreten. Die neuen Beamten seien mit den Verhältnissen nicht vertraut, sollen aber in zehn Monaten insgesamt 76 000 Einzelfälle er-lebigen, sodaß auf jeden Beamten täglich 10 Entschädigungsfälle kommen. Bezüglich der Verteilung der Flüchtlingsunterstützungen behauptete der Redner, daß die ober-schlesischen Städte die Gelder, die sie für diesen Zweck erhielten, zum Teil nicht dafür ausge-gaben hätten. Auch die Wohnungsfürsorge sei voll-kommen unzureichend. Immer noch warteten 5000 Flüchtlinge auf Wohnungen und müßten mit den elendsten Notquartieren vorlieb nehmen.

In der Debatte, die zeitweilig sehr erregt war, ver-suchten die Kommunisten Jadaß und Hajna für ihre Partei Geschäfte zu machen. Die Versammlung nahm nachschleppende Entschlüsse an: Die Versammlung erhebt Einspruch gegen die bisherige Behandlung der ober-schlesischen Flüchtlingsfragen, die sie geradezu als eine Zurücksetzung Oberschlesiens betrachtet. Sie fordert, daß die Behörden endlich und umgehend ihre Versprechungen, die sie Oberschlesien gegeben haben, in die Tat umsetzen.

### Der Herenkessel Europas.

London, 20. September. In einem Aufsatz der „Sunday Express“ schildert Sir Robert Donald auf Grund seiner Studienreise nach Oberschlesien die un-mündigen Zustände, die durch die Verhinderung dieses Gebietes geschaffen wurden und bezeichnet Ober-

schleifen als wahren Hengststall Europas, der jederzeit überkochen könne.

### Verlängerung der Polizeistunde in Berlin.

**Vor der endgültigen Regelung.**  
Berlin, 21. September. Die Beratungen, die zwischen dem Berliner Polizeipräsidenten und dem preussischen Innenministerium stattgefunden haben, sind zu dem grundsätzlichen Ergebnis gekommen, daß die Polizeistunde in Berlin verlängert werden soll, doch nicht fest, ob sie auf zwei oder drei Uhr festgesetzt werden wird. Ferner wird auch die Beschränkung der Tanztage aufgehoben werden. In den beteiligten Kreisen nimmt man an, daß trotz der behördlichen Freigabe einer späteren Stunde keine erhebliche Zahl von Solisten diese Erlaubnis wirklich benutzen wird, weil die Wirtschaftslage ohnehin nicht so günstig ist, daß ein bedeutendes „Nachleben“ erwartet werden könnte. Man nimmt an, daß schließlich nur eine ganz beschränkte Zahl von Kaffees und Restaurants über die gegenwärtige Endstunde hinaus offenhalten wird, was sich im Interesse des Fremdenverkehrs und des Spätschäftigen als unerlässlich herausgestellt hat.

### Abd el Krim verwundet.

Paris, 21. September. Aus Madrid wird berichtet, daß Abd el Krim bei den Kämpfen um das Bilbano-Wasser ziemlich schwer verletzt worden sei. Ein Granatsplitter soll ihm ins linke Bein gedrungen sein. Der Rissführer sei augenblicklich in Targuis und werde von zwei deutschen Ärzten, die zu seinem Generalstab gehören, gepflegt. Der spanische Nachrichtenendienst in Melilla will in Erfahrung gebracht haben, daß der Rissführer hinter den französischen Linien zahlreiche Freunde besitzt, die ihn über die Bewegungen der französischen Truppen und die Pläne der Kommandostellen auf dem laufenden halten.

### Schwarz-Rot-Gold in Tschechien verboten.

Troppau, 19. Septbr. In Troppau besteht seit mehr als 40 Jahren eine akademische Verbindung mit Schwarz-Rot-Goldenen Farben. Mitte Mai 1925 wurde das Tragen dieser Farben verboten. In den Verhandlungen über die deutsche Beschwörung begründete das Ministerium das Verbot damit, daß diese Farben nach der Weimarer Verfassung die Farben der deutschen Republik seien und eine staatsfeindliche Tendenz hätten. Außerdem werden durch sie die öffentliche Ruhe bedroht. Auch würde durch das Tragen der Farben das Ansehen des Staates leiden. Die tschechische Bevölkerung sehe in ihnen eine deutsch-feindliche Bestimmung, die sich gegen den Staat richtet. Der Anwalt des beschworenführenden Vereins führte dagegen aus, daß im alten Österreich allen nationalen Vereinen das Tragen ihrer jeweiligen Nationalfarben durch Verfassungsbestimmung erlaubt war. Er forderte gleiche Behandlung für alle Staatsbürger. Das Verbot verstößt gegen das Minderheitsgesetz. Das Urteil wird in diesen Tagen fallen.

## Lokales.

Grottkau, den 22. September 1925.

— **Wetterausfichten.** (Eigene Funkmeldung nach dem 2. Wetterbericht des meteorologischen Observatoriums Krieten bei Breslau, vom 22. 9.) Zunächst noch vielfach heiter, stellenweise Morgennebel, nach kühler Nacht tagsüber wärmer.

— **Wie wird das Wetter?** Das Ende der schönen Tage. Von meteorologischer Seite wird mitgeteilt: Seit Mitte August brachte uns die verlassene Woche zum ersten Male wieder einige schöne, sonnige Tage. Der Jahreszeit entsprechend zeigten sie zum Teil schon fast herbstlichen Charakter. Wenn morgens die Nebelschleier über den Tälern lagern, der Tau bis gegen Mittag an den Gräsern haftet, wenn dann die Sonne nach stundenlangem Kampfe schließlich strahlend durchbricht und am Nachmittag die zu großen Felsen vereinigen seinen Fäden der kleinen Spinnchen mit diesen Tierchen durch die Luft schweben, dann kommt die Zeit, die der Volksmund so treffend als „Altweibersommer“ bezeichnet. Diese Tage haben nun auch bei uns eingesetzt.

Die Dauer des „Altweibersommers“ wechselt in den einzelnen Jahren ganz erheblich. Meist dauert er ein bis zwei Wochen, jedoch ist es schon vorgekommen, daß er sich vom September bis tief in den Oktober hinein erstreckt.

Die letzte Ursache eines schönen Spätsommers liegt in dem Ausgleich der Temperaturen im Norden und Süden einerseits, zwischen dem Festland und dem Meere andererseits. Wenn es z. B. im Norden sehr kalt ist, im Süden sehr warm, so entstehen gewaltige Ausgleichsströmungen, die sich in Luftwirbeln den Tiefdruckgebieten zu erkennen geben. Im Herbst sind die Temperaturunterschiede normalerweise sehr klein, sobald eine erhebliche Luftbewegungen eintreten und schönes, milles Wetter vorherrscht. In diesem Jahre haben wir im hohen Norden schon sehr tiefe Temperaturen, im Süden ist es noch sehr warm, jedoch die Vorbedingungen für starke Wirbeltätigkeit gegeben sind. Zumeist wird sich im ersten Teil dieser Woche das vorwiegend trockene Wetter noch halten,

am Wochenende jedoch eine erhebliche Wetterverschlechterung einsetzen, die allmählich zum eigentlichen Herbst und Winter überleitet. Die Temperaturen, die am Wochenende noch sehr hoch sein werden, gehen wieder erheblich zurück und kennzeichnen auch so den Beginn der kälteren Jahreszeit.

— **Vom heutigen Jahrmarkt.** Von gutem Wetter begünstigt, war der heutige Jahrmarkt ein recht gut besuchter auf allen Gebieten. Der Viehmarkt war besonders mit Schweinen stark besetzt. Zahlte man anfangs für Ferkel 18—20 Mark pro Stück, so konnte man um 10 Uhr dieselben schon für 10, 12, 16 Mark bekommen. Die Geldknappheit scheint wohl der Grund zu sein, daß die Ferkel keinen Absatz fanden. Für Käufer Schweine verlangte man 35—40 Mark. Rindvieh war garnicht aufgetrieben. Das Pferdemarkt war äußerst schlecht, und dennoch forterte man für brauchbare Aderpferde 500—600 Mark. Auch der Krammarkt bot im Verhältnis zu den vorhergehenden Märkten ein äußerst lebhaftes Bild. Viele an Wunde stand auf dem Ringe. Besonders kamen die Kinder auf ihre Rechnung bei den vielen Süßwarenbuden. Es kann noch mitgeteilt werden, daß am heutigen Schweinemarkt etwa 850 Schweine aufgetrieben waren.

— **Spiele- und Sportvereinigungen Grottkau.** Der vorige Sonntag führte unsere erste und zweite „Elf“ zu Verbandsspielen nach Biegi. Unsere erste Mannschaft hatte als Gegner die erste Mannschaft des Schüler-Sport-Clubs Biegi, die ja allen Sportfreunden von unserem Sportfeste aus bekannt ist. Vor Beginn des Spieles, der Schiedsrichter hatte bereits angepöfist, wurde unserem erst. 2. Vorj. die Ehrenpaße von sämtlichen 22 Spielern in Spielanstellung gewidmet. Darauf erfolgte der Anstoß. Unsere beiden Mannschaften traten zu Ehren unseres zweiten Vorjüngenden im Trauerflor. Unsere erste „Elf“ führte in der ersten Halbzeit ein interessantes Spiel vor, und gab den Brigiern eine harte Nuß zu kneten, jedoch gelang es den Halbrechten von Biegi, in kürzester Entfernung zwei unaltbare Tore zu schießen. Somit konnte Biegi in der Halbzeit 2:0 führen. In der zweiten Halbzeit staute leider die Begeisterung in unserer Halbzeit ab, und die Schüler hatten ein leichteres Spiel. Ein weiteres Tor folgte und ein Effertor brachte den Schülern das vierte Tor. Nun rüstete sich unsere Mannschaft mit aller Energie zusammen und so konnten sie vor Schluß das wohlverdiente Ehrentor schießen. Das Resultat hatte selbst nach Meinung von Brigiern Sportfreunden 4:4 lauten können, wenn unser Sturm sich nicht hätte drei gute Gelegenheiten entgehen lassen. Unsere zweite Mannschaft, die in geschwächter Anstellung spielen mußte, verlor gegen die zweite Mannschaft des S. C. Preußen mit 5:0. Gut Sport!

— **Das Motorrad der Luft.** So betitelte sich der Vortrag, der Freitag Abend von dem cand. ing. Soboczik der Akademischen Fliegergesellschaft Weisse im Saale des Hotels zum Ritter gehalten wurde. Der Saal war nur zur reichlichen Hälfte gefüllt, ein Zeichen dafür, daß noch immer nicht das nötige Interesse für die kulturellen und technischen Fortschritte des deutschen Volkes vorhanden ist. Nun, dafür werden die demnächst beginnenden Herbst-Vergnügen umso besser besucht sein. Der Referent sprach zunächst über die Entwicklung der Idee des Fliegens, die am Ende des vorigen Jahrhunderts ihre Erfüllung fand. Nunmehr zeigte er an Hand von Lichtbildern die ersten Flugzeugkonstruktionen, die nach einiger Vervollkommenung im Jahre 1914 zu Beginn des Weltkrieges zum ersten Male praktische Betätigung fanden und mit denen unsere Kampfflieger, deren bedeutendste in harmonischer Weise im Lichtbild vorgeführt wurden, ihre großen Erfolge mit ihnen errangen. Sodann sprach er über die Entwicklung des Flugwesens nach dem Kriege, das Segelflugzeug und die Flugmaschine mit Kleinmotor, das moderne Motorrad der Luft. Der durchaus populär gehaltene Vortrag war dazu angetan, auch den Laien mit der Konstruktion dieser künstlichen Vögel der Lüfte vertraut zu machen. Die in großer Anzahl vorgeführten Lichtbilder zeichneten sich durch Klarheit und Schärfe aus. Mangelhaft, ja zum Teil direkt unzureichend war die Beleuchtung, wodurch der Erfolg eine gewisse Einbuße erlitt. Zum Schluß wies der Redner darauf hin, daß der Reinertrag dieser Vortragsreise zur Anschaffung eines Flugzeuges der Akademischen Fliegergesellschaft Weisse bestimmt ist, die sich im kommenden Jahre an dem Rundflug um Deutschland beteiligen will. Da der Ertrag der Vorträge jedoch sehr gering ist, sind freiwillige Gaben für diesen Zweck herzlich erbeten.

## Aus der Provinz und Nachbargebieten.

— **c. Falkenau.** Feuer. Gestern Abend brach in der Schornmühle Feuer aus. Die Erbsenmühle war in Brand geraten. Glücklicherweise wurde das Feuer bald

bemerkt und gelöscht und damit größerer Schaden verhütet. Man nimmt an, daß der Brand durch Kurzschluß der elektrischen Leitung entstanden ist.

— **w. Kroschen.** Unglücksfall. Ein bebauener wörter Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend hier selbst bei dem Wirtschaftsbefitzer Kroschen. Man wollte gerade das letzte Fuder Heu in die Scheune fahren, als der 10-jährige Sohn von dem Wagen herunterfiel und schwere Verletzungen am Kopf und einem Armbruch erlitt.

— **c. Friedewalde.** Einbruch. Am vergangenen Freitag, nachmittags zwischen 2 und 6 Uhr, wurde bei dem Wirtschaftsbefitzer J. ein Einbruchdiebstahl verübt. Den Dieben fielen unter anderem drei Herrenanzüge, ein Herrenmantel, ein Damenmantel, ein schwarzes Damenkleid und 13 Mark Bargeld in die Hände. Die Kleidungsstücke waren zum Teil noch fast neu. Offensichtlich gelang es, der Täter, von denen bisher jede Spur fehlt, habhaft zu werden.

— **Oppeln.** Maserepidemie im Landkreis. Vor ungefähr 14 Tagen wurden in Friedrichsgrätz die ersten Fälle von Masern gemeldet. Seitdem ist die Krankheit zu einer Epidemie geworden, die sich täglich noch weiter ausbreitet. Von 300 Schulkindern sind 150 erkrankt, jedoch die Schließung der Schule das wirksamste Mittel wäre, der Seuche Einhalt zu geben und nicht noch die anderen Kinder der Ansteckungsgefahr auszusetzen.

— **Kathor.** Ein Gespann vom Zuge überfahren. Ein Kattborer Fleischermeister fuhr am 16. d. Mts. nach Jabelkau. Bei der Bahnüberführung der polnischen Bahn nach Loslau wurde sein Gespann vom Zuge erfasst. Der Besitzer und sein Begleiter konnten sich nur durch Wipprungen vor dem Tode retten. Der Wagen wurde vollkommen zertrümmert, das Pferd wurde 100 Meter mitgeschleift und getötet. An dieser Stelle, wo die Bahn eine ziemlich Biegung macht, ist keine Schranke, auch gibt der Zug keine Lautesignale. Den Besitzer trifft keine Schuld, dagegen berichteten Augenzeugen, daß das polnische Juppferpersonal zum großen Teile betrunken war. Netze Zustände!

## Belle 418

### Breslauer Rundfunkprogramm

Täglich: 11,15 Uhr: Wirtschafts Nachrichten (Berliner Freirede). 10,40 vorm. 1. Wetterbericht. 12,05—12,55: Arbeiter Rundfunk. 12,55: Naucner Zeitungen. 1,25: Zeitanzeige. 1,30: 2. Wetterbericht und Wirtschafts Nachrichten (Breslau amtlich). 3 Uhr: Pressenachrichten, Wirtschafts Nachrichten (Berlin amtlich). 3,30 Uhr: 1. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend). 5 Uhr: 2. landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend); 5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. Nach dem Abendprogramm: 3. Wetterbericht, Zeitanzeige, Pressenachrichten. Außerdem:

Dienstag, 22. September. 7—7,30 Uhr: Industrielle Psychotechnik. 7,30—8 Uhr: Die Chemie in der Küche. 8,30 Uhr: „Der Königsleutnant“, Lustspiel von Karl Gukow.

Mittwoch, 23. September. 6,05 Uhr: „Breslauer Hausfrau“. 7—7,10 Uhr: Starkstromtechnik (8. Stunde). 7,15—8,15 Uhr: Moderne Mädchenerziehung. 8,30 Uhr: „Ei der Dornröschen“, erste und heitere schlesische Dichtungen, vorgelesen von Emma Schmidt, Friedrich Boghammer. Anschließend 10 Minuten Esperanto. Darauf: Schallplattenkonzert.

## Letzte Nachrichten.

(Eigene Funkmeldung.)

### Beratungen über die Sicherheitskonferenz.

Der Reichsrat ist heute zusammengetreten, um in seinen Beratungen über die Sicherheitskonferenz fortzufahren. Wie verlautet, soll morgen ein Kabinettsrat unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten von Hindenburg zusammengetreten, um die endgültige Entscheidung zu fällen.

### Schweres Mordvergnügen.

Wie aus Neval gemeldet wird, hat sich bei dem abgehaltenen Mordvergnügen der tschechischen Truppen ein schweres Unglück ereignet. Zwischen Walf und Neval stießen zwei Panzerzüge zusammen, wobei 5 Mann getötet und eine größere Anzahl leichter, teils schwerer verletzt wurde. Der Sachschaden ist bedeutend.

## Breslauer Produktendörse.

(Eigene Funkmeldung, 22. 9.)

Getreide. Tendenz: matt. Weizen 20, Roggen 16, Hafer 16,50, Braugerste 20, Wintergerste 17,50. St.

Kartoffeln. Tendenz: ruhig. Speisekartoffeln, rote und weiße 1,40, Fabrikartoffeln, für das 90. Stärke: 0,07 1/2.

Mehl. Tendenz: sehr ruhig. Weizenmehl 32,25, Roggenmehl 24,50, Auszugmehl: neuer Ernte 39,.

Schiffahrt, Druck u. Verlag: K. Menzel, Grottkau.



## Pressenotiz zur Senkung der Umsatzsteuer.

Das Gesetz zur Änderung der Verkehrssteuern und des Verfahrens und das Gesetz über Zolländerungen sehen folgende Milderungen auf dem Gebiet der Umsatzsteuer vor:

1. Mit Wirkung vom 1. Januar 1925 sind Privatgelehrte, Künstler und Schriftsteller von der Umsatzsteuer befreit, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 R.-Mk. nicht übersteigen. Vom gleichen Zeitpunkt ab sind ferner von der Umsatzsteuer befreit Handlungsagenten und Makler, sofern die steuerpflichtigen Umsätze im Kalenderjahr den Betrag von 6000 R.-Mk. nicht übersteigen.
2. Mit Wirkung vom 1. August 1925 wird die Verkehrssteuer, die Verwaltungssteuer, die Reklamesteuer und die Anzeigensteuer aufgehoben. Die bisher diesen erhöhten Steuern unterliegenden Leistungen sind vom 1. August 1925 ab nach den Sätzen der allgemeinen Umsatzsteuer steuerpflichtig.
3. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1925 wird der Satz der allgemeinen Umsatzsteuer von einundeinhalb vom Hundert auf ein vom Hundert und der Satz der Hersteller und Kleinhandelssteuer von zehn vom Hundert auf siebenundeinhalb vom Hundert herabgesetzt. Die auf ein und siebenundeinhalb vom Hundert gesetzten Sätze der allgemeinen Umsatzsteuer und der Hersteller- und Kleinhandelssteuer haben die Monatszahler erstmals bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im November 1925, die Vierteljahrszahler erstmals bei den Umsatzsteuervorauszahlungen im Januar 1926 der Umsatzsteuer zugrunde zu legen. Bei den im August, September und Oktober 1925 zu leistenden Umsatzsteuervorauszahlungen haben die Monats- und Vierteljahrszahler die Steuer in Höhe von einundeinhalb vom Hundert und von zehn vom Hundert zu entrichten.
4. In den Ubergangsbestimmungen wird in entsprechender Weise wie bei den Ermäßigungen der Umsatzsteuer im Jahre 1921 ein zivilrechtlicher Anspruch auf Preisnachlass in Höhe der Steuererminderung für Leistungen aus Verträgen gewährt werden, die vor dem 15. August abgeschlossen worden sind, aber erst nach dem 30. September 1925 ausgeführt werden.

## Für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene

Ueber die Aufwertung der Abfindungen der 20 % igen Kriegsbeschädigten

herrscht in den Reihen der in Frage kommenden Kriegsbeschädigten noch große Unklarheit, denn dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Bezirksbüro für die Provinz Deutsch-Oberschlesien in Oppeln, Wilhelmsplatz 41, gehen sehr öfters Schreiben zu, in denen auch die 10 % igen Kriegsbeschädigten, die schon im Jahre 1921 und 1922 abgefunden wurden, bitten, auch ihnen Anträge auf Aufwertung der Abfindung zu stellen.

Es soll deshalb hierdurch mitgeteilt werden, daß die einmalige Zahlung von 50 Mk. nur an diejenigen 20 % igen Kriegsbeschädigten stattfindet, die im Jahre 1923 den Betrag von 600 000 Papiermark zusätzlich je 60 000 Papiermark für jedes Kind erhielten. Nicht in Betracht kommen diejenigen Kameraden unter den 20 % igen, die ein durchschnittliches Monatseinkommen von mehr als 200 Mk. haben, jedoch gilt dieses Einkommen ohne Frauen- und Kinderzulage, ebenso können Beiträge zur Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung und die Steuerabzüge vom Arbeitslohn berücksichtigt werden.

Der einmalige Betrag von 50 Mk. wird nur auf Antrag gewährt und muß der Antrag vor dem 1. März 1926 gestellt sein. Vorgelegt muß werden, eine Gehalts- oder Lohnbescheinigung des Arbeitgebers und soweit die in Frage kommenden berechtigten Personen nicht Lohn- oder Gehaltsempfänger sind, müssen sie in anderer geeigneter Form den glaubhaften Nachweis über ihr durchschnittliches Monatseinkommen in der letzten Zeit führen. In diesen Fällen sind die Versorgungsbehörden angewiesen, von kleinlichen Erhebungen abzusehen.

Die in Frage kommenden Kriegsbeschädigten sollten also baldmöglichst Anträge stellen und ist das Bezirksbüro des Reichsbundes in Oppeln, Wilhelmsplatz 41, bereit, die notwendige Hilfe dabei zu leisten. Man wende sich in dieser Angelegenheit und auch in allen anderen Kriegs-

beschädigtenfragen an die angegebene Adresse, oder an die in Frage kommende Ortsgruppe, die weitere Aufklärung erteilt.

## Schwere Ketten.

Erzählung von Arnefeldt.

I.

„Er ist ein Verharmloser, du kannst es mir glauben, Helene! Und was für Augen er hat, ganz tief schwarz! Er hat eine Beethoven'sche Sonate gespielt, entzückend, mir stand das Herz still.“

Mit einem tiefen Atemzuge ließ sich das junge Mädchen, das diese Worte hervorgehubelt hatte, in eine kleine Ottomane sinken, zu welcher eine zweite junge Dame, der ihre eifrige Mitteilung galt, sie geführt hatte.

„Unbegreiflich, daß ihr hier noch nichts von seiner Anwesenheit in Hallstadt erfahren habt“, fuhr sie fort, sobald sie wieder zu Atem gekommen war. Und dabei bist du gestern dort gewesen! Warum sprichst du auch nicht bei mir vor?“

„Wir machten nur einige notwendige Besorgungen“, erwiderte Helene, indem sie neben der Freundin auf der Ottomane Platz nahm, und Fräulein Herta hatte es sehr eilig, wieder nach Wendenburg zu kommen.“

Die letzte Bemerkung wurde mit etwas erhöhter Stimme und einem spitzen Tone gemacht, begleitet von einem in den Hintergrund des Zimmers gerichteten Blick.

Die Ottomane, auf welcher die beiden jungen Damen Platz genommen hatten, befand sich in der Nähe einer jetzt weit geöffneten Glastür und gestaltete den Ausblick über einen großen, wohlgepflegten Garten, auf die sich im Hintergrund deselben erhebenden schönen, alten Bäume des Parks und auf die den Horizont abschließenden, waldbedeckten Höhen. Die untergehende Sonne tauchte das liebliche Landschaftsbild in ein Meer von Gold und Purpur, ihr Widerschein überzog die beiden jungen Mädchen mit einem rosigen Glanz, ihr letzter voller Strahl fiel aber auf eine aus hohen Waldfilzen gebildete Nische des elegant ausgestatteten Gartensalons und umwob das reiche goldblonde Haar einer darin auf einem niedrigen Stuhl sitzenden schlanken Frauengestalt wie mit einer Glorie. Sie hielt ein Buch in der Hand, von dem sie beim Eintritt der beiden Freundinnen in den Salon nur flüchtig grüßend angesehen hatte, und schien, in ihre Lektüre vertieft, auch die für sie bestimmten Worte überhört zu haben.

„Es ist unerhört, beinahe acht Tage ist er schon in Hallstadt und du, eine so leidenschaftliche Musikfreundin, weißt noch nichts davon!“ fuhr Klara fort. „Es ließ mir keine Ruhe, trotz des heißen Augustnachmittags mußte ich herauskommen, um dir die Nachricht zu bringen.“ In der Erinnerung an die einstündige Wanderung von Hallstadt nach Wendenburg lächelte sie sich mit dem künftigen Nachtrag noch nachträglich die heiße Stirn.

„Ich danke dir herzlich“, erwiderte Helene, „aber ich fürchte, ich werde den Vorfall nicht zu hören bekommen. Mein Vater wird es für Tollheit erklären, jetzt Wendenburg verlassen und in die Stadt fahren zu wollen.“

„Im Allgemeinen muß ich ihm Recht geben, denn es ist sehr schön hier“, sagte Klara und ließ einen bewundernden Blick über die Gegend schweifen, „aber keine Regel ohne Ausnahme. Du mußt ihn hören. Morgen gibt er ein Konzert vor einem geliebten Publikum; mein Onkel hat ihm den großen Saal in seinem Hause dafür zur Verfügung gestellt, das darfst du nicht veräumen. Ich werde Unterricht bei ihm nehmen und das mußt du auch.“

„Wird er denn längere Zeit in Hallstadt bleiben?“ „Alzu lange sicher nicht. Künstler wie er lassen sich nicht an die Scholle binden. Wir werden aber sicher alles aufbieten, ihn zu fesseln, so lange es irgend möglich ist.“

„Wie heißt der Wundermann? Du nennst ihn nur immer — Er“, fragte Helene, belustigt durch den Enthusiasmus der Freundin und halb davon angezogen.

„Signor Bernini, ich glaube aber nicht, daß er ein Italiener ist.“

„Haben Sie schon von ihm gehört, Fräulein Herta?“ fragte Helene über die Schulter, ohne sich nach der Besenden umzusehen. Da sie keine Antwort erhielt, drehte sie sich um und wiederholte mit schärferer Betonung: „Sie haben, wie man hört, viel in musikalischen Kreisen gelebt, ist Ihnen je ein Signor Bernini vorgekommen?“

„Ich weiß es nicht genau, — es ist mir, als hätte ich den Namen gehört“, erwiderte die Angeordnete zögernd und mit sichtlicher Anstrengung. Verwundert blickten die beiden jungen Mädchen sie an. Das Buch war ihr entfallen, Totenblässe bedeckte ihr Gesicht, sie vermochte sich kaum aufrecht zu halten.

„Was ist Ihnen?“ fragte Klara, während Helene stumm und mit einem argwöhnischen Ausdruck im Gesicht die Fassungslöse betrachtete.

„Nichts, nichts“, erwiderte Herta, sich gewaltsam zusammennehmend. „Die Abendsonne schien heiß und leuchtend, — die Tuberosen dufteten sehr stark, — das vernachte mir Schwindel; aber jetzt ist es schon besser. Ein Spaziergang im Park wird mich vollends wieder herstellen.“

„Sagst und doch mit schwankenden Schritten verließ sie das Zimmer. Helene sah ihr mit einem nicht gerade liebevollen Blicke nach.“

„Da werden meine schönen Tuberosen wohl in's Gewächshaus zurückwandern müssen“, sagte sie spöttisch; wenn sie Fräulein Herta Schwindel verursachen, können sie natürlich nicht länger im Salon geduldet werden.“

„Spielt die Gouvernante eine so wichtige Rolle in Eurem Hause?“ fragte die Freundin verwundert.

„Die allerwichtigste! Papa, mein Bruder, Nina, alle sind verwirrt in die tollehaarige Person mit den blauen Taubenaugen.“

„Ich muß gestehen, daß sie auf mich einen sehr angenehmen Eindruck macht“, erklärte Klara.

„Das steht mir gar nicht in Einklang“, fuhr sie eben jedem an, entgegnete Helene anmutig. „Die gesamte Dienerschaft ist allseitig jedes Wortes von ihr gewärtig, sogar der tolle Betler Franz hat nach seiner Art Aufmerksamkeit für sie. Es ist, als ob alle Welt mit Blindheit geschlagen wäre.“

„Und was sieht denn du?“

„Daß Fräulein Herta eine Komödiantin und Intrigantin, eine abgefeimte, hinterlistige Person ist“, rief Helene heftig, und in ihren grauen Augen brannte ein so düsteres, leidenschaftliches Feuer, daß sie ganz dunkel erschiene; die Wimpern der feinen, gebogenen Nase blähten sich auf, der halbgeöffnete Mund ließ die kleinen, spitzen weißen Zähne sehen.

Klara, die wohl lebendig und leichtglühend, aber durchaus nicht leidenschaftlich war, erschrak vor diesem plötzlichen Ausdruck eines tiefenwurzellen Hasses und starrte die Freundin erschrocken an.

„Du weißt wohl, die habe nicht jedes Wort unseres Gesprächs gehört!“ fuhr Helene fort, „der entgeht nichts, wenn sie sich auch den Anschein gibt, als habe sie nicht Acht darauf.“

„Das stand ihr ja frei, wir verhandelten keine Geheimnisse“, erwiderte Klara.

„Wir nicht, aber wer weiß, was sie herausgehört hat; ihr plötzliches Unwohlsein hat vielleicht auch einen Grund.“

„Helene, hat dir die Gouvernante schon etwas zu Leide getan?“ fragte Klara, welche sich ein solches Mißtrauen und eine solche Abneigung nur aus ganz bestimmten Vorgängen erklären konnte.

„Wann?“ wiederholte Helene achselzuckend, „glaubst du, daß sie mir eigentlich noch nichts oder auch sehr viel, wie du willst. Sie usurpiert hier im Schlosse eine Stellung, die ihr nicht zukommt, und gibt sich Aus, als ob sie die gebietende Frau Baronin wäre. Dann erlischt sie wieder in Demut und Bescheidenheit. Aber das ist es doch nicht“, fügte sie hinzu und legte wie nachsinnend die Hand an die Stirn, „was mich gegen sie aufbringt; bei unserem ersten Zusammentreffen stieß sie mir schon einen Widerwillen ein. Sie hat etwas Verstecktes, in ihrer Vergangenheit liegt ein Geheimnis, und gib acht, sie wird noch ein großes Unheil über unsere Familie bringen.“

„Aber Helene“, rief Klara erschrocken, „wenn du so schweren Verdacht gegen die Gouvernante hegst, warum warst du nicht vor ihr, warum sorgst du nicht, daß sie aus dem Hause kommt?“

„Als ob mir das etwas helfen würde!“ lachte Helene bitter, „die tiefste Anspindung trägt mir Nachsicht und Zurechtweisung ein. Nina würde sich die Augen aus dem Kopfe weinen, wenn man ihr ihre Herta nähme, und mein Vater ist auch der Meinung, die kleine ist seit dem Tode unserer Mutter noch nie so gut aufgehoben gewesen wie bei ihr.“

„Sie ist eine Schwärmerin?“

„Ja, Herta Hedelund aus Stockholm; aber sie ist in Frankreich, England und Italien gewesen und hat irgendwo, vielleicht auch in mehreren Orten, bedeutende Abenteuer gehabt, darauf möchte ich schwören.“

„Worauf stützt dich deine Behauptung? Dein Vater wird doch nicht eine Dame ins Haus genommen haben, aber die er nicht sorgfältige Erkundigungen eingezoget hat?“

„Sie ist auf's beste empfohlen, ihre Papiere sind vorzüglich in Ordnung, sie hat die glänzendsten Zeugnisse — und dennoch traue ich ihr nicht. Sie spricht mit einem Anschein harmloser Offenheit, der alle täuscht, von ihrer Vergangenheit. Legt man sich ihre Mitteilungen aber still für sich zurecht, so wird man inne, daß man so gut wie nichts erfahren hat.“

„Sollte dich dein Vortratt nicht doch zu weit führen?“ warnte die gutmütige Klara.

Helene zog in einer sehr ausdrucksvollen Weise die Schultern in die Höhe.

„Möglich“ sagte sie gekehrt, „es wird sich ja zeigen, ob es Vorurteil war. Jedenfalls gehört die Unwesenheit dieser Schweben in Wendenburg nicht gerade zu den angenehmen Uebererfahrungen, die mir bei meiner Rückkehr aus Berlin bereitet wurden.“

Das Gespräch ward hier unterbrochen. Helene's Vater, der Baron von Wenden, trat ins Zimmer, begleitet von seinem Sohn Richard und einem seit einigen Tagen bei ihm als Gast weilenden Verwandten, welcher Klara als ein Amtsrat von Spigen vorgestellt ward. Die Herren hatten nach dem Mittagessen eine Partie Billard gespielt und besprachen noch eifrig die Chancen des letzten Spieles.

„Lass jetzt dein Billard, Richard“, sagte Helene, indem sie den Bruder am Arm ergriff und in den Vordergrund des Salons führte. „Höre, welche Nachricht mir Klara gebracht hat!“

„Ich bin ganz Ohr“, erwiderte der junge Baron Wenden, sich vorbeugend. Sein Aussehen strahlte aber seine Worte Lügen, denn seine Augen wanderten, nachdem sie den Salon durchflogen, unruhig suchend über den sich vor dem Fenster ausbreiteten jammereligen Rasenplatz und die sich zwischen Blumenbeeten und Rosenbouquets dahinziehenden Gartenwege.

„Hörst du mich wirklich, Richard?“, fragte seine Schwester mit einem harten Nachen, denn sie wusste sehr gut, was seine Augen suchten.

„Gewiß, gewiß, sprich nur, ich stehe zu Diensten“, antwortete er, sich zur Aufmerksamkeit zwingend. „Ich will morgen nach Hallstadt zum Konzert, du sollst mich begleiten.“

„In diesem köstlichen Augustwetter in die Stadt und in einen Konzertsaal!“ rief der junge Baron erheitert.

„Da höre ich nur“, schmolte Helene, „als ob wir dieses köstliche Augustwetter nicht Tag für Tag und Abend für Abend hier in Wendenburg genießen könnten!“

„Ebenso gut wie wir den Winter über Konzerte in Halle und Halle in Hallstadt hören können“, erwiderte Richard.

(Fortsetzung folgt.)

## Vermischtes.

\* Die Briefmarkensammlung des Zaren. Demnächst wird auf einer Londoner Auktion eine Markensammlung verkauft werden, die der letzte Zar von Rußland mit einem Kostenaufwand von einer Million Mark zusammengebracht hat. Sie besteht aus den sogen. „Romanow-Ausgaben“ russischer Fürsten, die von der russischen Regierung in vierjähriger Arbeit vorbereitet und 1913 erschienen sind. Die Sammlung enthält die ursprünglichen Entwürfe der Künstler und zeigt alle Stadien der Herstellung bis zur vollendeten Marke. Die Marken sind in allen Farbtönen vorhanden. Nicht zwei Sorten sind gleich. Die Sammlung wurde 1914 dem Zaren übergeben, der sie als eifriger Briefmarkensammler mit sich ins Exil nahm. Als er jedoch von bolschewistischer Revolution erfuhr, blieb er zurück. Sie ist durch die Vermittlung eines auswärtigen Gesandten nach England gebracht worden.

## Neues aus aller Welt.

\*\* Neue Typhusfälle in Pommern. Im Baradenlager Carpin sind mehrere Fälle von Typhus festgestellt worden. Von dort ist die Seuche bereits nach Eggefin verschleppt, wo einige Personen erkrankt sind. Auch Segensee und Hoppenwalde sind typhusverfeucht. Umfangreiche Sicherheitsmaßregeln sind getroffen, das Baradenlager Carpin ist abgesperrt.

\*\* Goldfunde im Fichtelgebirge. In Barmensteinach in Oberfranken wurde goldhaltiges Gestein entdeckt. Je Tonne Gestein wurden bei den Analysen durchschnittlich 29,5 Gramm Gold festgestellt.

\*\* Merkwürdiger Schmetterling schwarz. Im Rhonetal bei Nîmes ging in einer der letzten Nächte ein riesiger Schwarzer Schmetterling nieder. Sofort beim Niederlassen starben sie und bedeckten einige Zentimeter hoch den Boden.

## Praktische Winke.

X Beim Schälen von Obst mit einem Stahlmesser werden die Finger, besonders Daumen und Zeigefinger, schwarz. Durch einfaches Waschen läßt sich dies nicht entfernen. Ein sehr einfaches Mittel besteht darin, die schwarz gewordenen Finger mit der inneren Seite der Schale des betreffenden Obstes abzureiben.

X Zum Reinigen von Wachsstock bereitet man eine Abkochung von Quillajarinde, wäscht damit das Wachsstock ab und spült mit reinem Wasser nach. Sind besonders schmutzige Stellen vorhanden, so kann man der Abkochung etwas Petroleum oder Salmlatsege hinzusetzen.

## Allerlei Weisheit.

(Bei den japanischen Hochzeitsfeiern werden die Puppen, mit denen die Braut gespielt hat, in feierlicher Zeremonie verbrannt.)

(Die westamerikanische Tanne wird oft so umfangreich, daß ein ganz langer Eisenbahzug zum Transport eines einzigen Stammes nicht ausreicht.)

(Alle Völkstämme des Kaukasus zeichnen sich durch auffallend große Nasen aus.)

(Einer der breitesten Ströme der Erde ist der Kongo in Afrika. Stellenweise kann man von einem Ufer nicht zum andern sehen.)

(In Newada ist es einem Farmer gelungen, eine Kartoffel zu züchten, von der jede Knolle 4 bis 5 Pfund schwer ist.)

(In Japan hat man mit Hilfe von bis 1500 Jahre zurückreichenden Quellenschriften über 1900 Erdbeben in dieser Zeit festgestellt. 222 derselben hatten furchtbare Katastrophen zur Folge.)

(Aus Gräbersunden ist festgestellt, daß man in Europa schon lange vor Einführung des Tabaks rauchte, und zwar Kustattisch, Hanf, Lavendel und dergleichen.)

(Die albanische Sprache gehört zu den ältesten, also Ursprachen der Menschheit.)

(An keiner Pflanze Australiens und Polynesiens findet man gefüllte Blüten.)

(Die japanische Riesentrabe erreicht mit vorgestreckten Füßen eine Länge von 3,6 Meter.)

(Der Partische Marmor ist so fein, daß Platten von 3,5 cm Dicke noch durchscheinend sind.)

(In Newyork allein leben mehr Juden als in ganz Deutschland.)

(In nahezu 5000 Ortschaften Italiens wird niemals Fleisch gegessen.)

## Tagesprüche.

Vom Arbeit belastet ist nur, wer nicht erkannt hat, daß in vieler Arbeit auch Vergnügen wohnt. (Münche.)

Eine Chronik schreibt nur derjenige, dem die Gegenwart wichtig ist. (Goethe.)

Nicht jedem ward an der Wiege gesungen, daß ihm ein hohes Ziel zuteil. Gar mancher hat mühselig sich durchgerungen, und sich selbst erstritten Segen und Heil. (Böhmer.)

Vorwärts sehen, vorwärts streben, keinen Raum der Schwäche geben. Dabei wahr und treu wie Gold, allem Schönen allzeit hold. (Wahlpruch.)

Zum Beginnen, zum Vollenenden, Zirkel, Blei und Winkelwaage; alles fließt und flarrt in Händen, leuchtet nicht der Stern dem Tage. (Goethe.)

Der Aufschub ist der Dieb der Zeit. (Nung.) Stunden der Not vergiß, doch was sie lehrten vergiß nie. (Wefner.)

Wo man arbeitet, da ist genug, wo man aber mit Worten umgeht, da ist Mangel. (Sprüche Salomons.)

Glück und Gewalt wird nicht alt. (Alter Spruch.)

# Kartoffeln

## zur Lohntrocknung

nimmt nach Anmeldung unter günstigen Bedingungen an die

### Gräfl. Schaffgotsch'sche Brennerei

Koppitz D.-Schl.

Die

# Heimatkunde

des

## Kreises Grottkau

von Lechmann

ist soeben in unserem Verlage erschienen und vorrätig in der

### Buchhandlung Ring 1, Grottkau.

## Körnungen.

In nächster Zeit finden wieder Körnungen von Bullen, Flegelböcken u. Ebern statt. Anmeldungen sind spätestens bis 8. Oktober d. J. bei uns zu bewirken.

Grottkau, den 21. Sept. 1925.

Der Magistrat.  
J. R. Kunze.

## 1000

sich bewähren seit 25 Jahren Apotheker Wiegels Mittel gegen

## Gaul-Unreinigkeiten:

Sommerprossen, Rote, Misse, Flecken, Jucken usw. Die Mittel helfen unbedingt unter Garantie! — Nur zu 3,50 M. — Versand nur gegen Nachnahme direkt durch Apotheker H. Wiegels, Berlin N. 21, Brunnenstraße Nr. 112.

## Husten, Atemnot, Verschleimung

Schreibe allen Leidenden gern umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihrem schweren Leiden selbst befreiten. Nur Marke erwünscht.

Walther Althaus  
Hellsinghaub (Schlesien) G. 815



# Rahma

## buttergleich

Sie lernen etwas Unschönbare kennen

Ihr Küche und Tafel.

Wenn Sie „Rahma Margarine buttergleich“ probieren, / Worte sind überflüssig. Ein einziger Versuch beweist Ihnen die „Rahma“, mit feinsten Frischmilch auf sorgfältigste und sauberste hergestellt, kostet nur halb soviel wie Butter. Ad lohnt sich!

½ Pfd. nur 50 Pfg.

Kindergesundung „Der kleine Gott“ über die Lohndruckung „Tipe“ gratis



Der unerbitterliche Tod entriß unseren lieben Freund

## Paul Jüttner.

Wir verlieren aus unserer Mitte einen der Besten, dessen glänzende Charaktereigenschaften vorbildlich waren.

In der Pflege eines immerwährenden Gedenkens liegt unsere vornehmste Ehrenpflicht.

**Kaufm. Verein „Merkur“**  
Erich Wistuba.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem plötzlichen Ableben unseres II. Vorsitzenden,

des Herrn Prokuristen

## Paul Jüttner

Kenntnis zu geben.

Mit aufrichtiger Teilnahme stehen wir schmerzerfüllt an der Bahre dieses begeisterten Förderers aller Leibesübungen und Jugendpflegebestrebungen. Sein lauterer Charakter, sein sonniges Wesen werden uns ein unvergeßliches Beispiel geben.

Wir wollen ihm geschlossen das letzte Ehrengeleit geben und treten am Bestattungstage um 1/3 Uhr bei Handlos an.

**Der Vorstand der  
Spiel- und Sportvereinigung.  
Proske.**

Am 19. d. Mts. verstarb plötzlich unser lieber Sangesbruder

Herr Prokurist

## Paul Jüttner

hierselbst. Er hat stets die Belange des Vereins gewahrt und sich mit großem Interesse an der Pflege des deutschen Liedes betätigt.

Wir werden das Andenken des Verstorbenen stets in Ehren halten.

Grottkau, den 22. September 1925.

**Männer-Gesangverein „Eintracht“.**

Beier, Vorsitzender.

**Franzöf. Stunden  
werden erteilt.**

Nähere Auskunft erteilt d. Geschft. d. Ztg.

**Wer erteilt Handelsküller  
Nachhilfestunden  
in Englisch?**

Näheres zu erfahren in der Geschäftsst. d. Ztg.

**Für 1 Paar  
starke Pferde**

wird Beschäftigung auch in Landwirtschaft gesucht.

Schriftliche Angebote unter 41. 24 an die Geschäftsst. d. Zeitung senden.

Bares

## Geld

auf Hypotheken  
sofort auszahlbar.  
Angebote u. D. H. 20  
an die Geschäftsst. d. Ztg.

**Neubeginn der Preuss. Staats-Lotterie**  
Die Ziehung 1. Klasse 26,252. Klassenlotterie beginnt Freitag, den 16. bis 17. Oktober.  
1/5 3,— 1/4 6,— 1/2 12,— 1/1 24 Rm.

Lotterie-Gewinne sind steuerfrei!

**Anders, Haatl. Lotterie-Einnehmer.**

**E. Schreier's Confitüren-Haus**  
Münsterbergerstrasse 188

empfiehlt:

**Sämtl. Sorten Schokoladen,**  
Tafel von 10 Pfg. bis 85 Pfg.

**Konfekte lose und in Packungen**  
nur erstklassige Fabrikate von:

Hildebrandt, Jagbender, Carotti, Zelsche usw.

Kakao, Tee, Zinkstee,

**Feodora-Schokoladen,**

in Tafeln und Packungen.

**Diverse Sorten Bonbons,**

1/4 Pfd. von 18 Pfg. an.

**Diverse Kette sowie 1 a Gebäde.**

Ein

## Motorbreitdrescher

mit Marttfertigerreinigung gibt billigt auch auf Teilzahlung ab

**Jos. Rademacher,**

Maschinenbauanstalt Reiffe, Tel. 438.

Alle anderen Maschinen stets in großer Auswahl zu Vorzugspreisen.

**Zwangs-  
Versteigerung!**

Freitag, 25. September,  
mittags 12 Uhr.

versteigere ich in

**Lichtenberg**

im Gerichtsstreßchen

(anderweitig gepfländert)

1 schwarzen Kutsch-

wagen, 1 Sofa, 1 Spiegel,

1 große Zentrifuge

öffentlich meistbietend gegen

Barzahlung.

**Ullrich,**

Notar,

Geschäftsst. Nr. 11, Grottkau.

**Bald zu verkaufen**

1 guterhaltener Eis-

schränk

1 guterhaltener Kinder-

wagen

1 neue Brittenwagen

1 gebrauchter, eiserner

Ofen nebst Röhren

1 alter Schrank.

Wo? sagt d. Geschäftsst. d. Ztg.

**Neues Liegnitzer**

**Sauerkraut**

eingetroffen.

Freier empfiehe jeden

**Donnerstag u. Freitag**

**blutfrische**

**Geefische**

**Albert Otte,**

Münsterbergerstr. 179

Mittwoch früh von

9 Uhr ab

**Wellwurst**

bei Karl Bernert

Fleischermelter.

Mittwoch früh

von 9 Uhr ab

**Wellwurst**

bei Rob. Scholz

Fleischermelter.

**Büroartikel**

in reicher Auswahl empfiehlt

Buchhandlg. Ring 1.



**Männer-Gesang-  
Verein Grottkau.**

Sonntag, 27. September,  
abends 7 Uhr, im „Ritter“

## Konzert,

bestehend aus gefanglichen u. instrumentalen Darbietungen.

**Anschließend Ball.**

Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.

Es laßt ein

**Der Vorstand.**

**Generalprobe** — in „Ritter“, —  
Freitag, abend 7 Uhr.

**Vaterländischer Frauenverein**

Mittwoch, den 30. September 1925,

nachmittags 5 Uhr, im Ritterfaale

## Fünf-Uhr-Tee

mit anschließendem Tanz.

Für Mitglieder Eintritt frei. Durch

Mitglieder eingeführte Gäste sind herzlich

willkommen.

**Der Vorstand.**



**Krieger-Verein**

Sonntag, 27. September

Nachmittags 3 1/2 Uhr

## General-Versammlung

bei Herrn Kameraden Titzo in Tharnau

mit Familienanschluß.

Für die Damen findet eine Kaffeetafel mit daran

anschließendem Tanzkränzchen statt.

Gebäc ist mitzubringen.

Steuern sind die Mitglieder und deren Angehörige

kameradschaftlich eingeladen.

**Der Vorstand.**

**LICHTSPIELHAUS**

Dienstag, 22. bis Donnerstag, 24. Sept.

**Jackie Coogan's** Nachfolger

der 5jähr. Wunderknaab Frank Darro

Ein Findelkind auf hoher See

**Der kleine Steuermann**



6 ergreifende Akte aus dem Schiffsleben.

2 Akte (Lustspiele) Fattys Mädchenpen-

sional. 2 Akte.

**Belze**

**Ueberzeugen  
Sie sich bitte**

**Belze**

von meiner enorm großen Auswahl in

**Herren-Geh-, Sport-, Fahr- und Autopelzen,**

**Damen-Pelzmänteln u. Jacken, Mäppchen u. Hüten.**

**Garnituren in Füchsen und in allen gangbaren Fellarten.**

**Deden, Fußsäde und Auto-Bekleidung**

zu den billigsten Preisen und weitgehendsten Zahlungserleichterungen.

**Hüte**

**Adolf Schimmeck**

Spezialgeschäft, Pelzwaren, Hüte, Mützen, Autobekleidung.

**Mützen**

Sonnabend, den 19. d. Mts., abends 9 $\frac{1}{2}$  Uhr,  
verschied plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein  
inniggeliebter und herzensguter Gatte, mein treu-  
sorgender Sohn, unser lieber Bruder, Schwager, Onkel  
und Schwiegersohn

## Paul Jüttner

Prokurist der Fa. A. Klings,  
im Alter von 30 Jahren.

Namens der trauernden Hinterbliebenen zeigt  
dies in namenlosem Schmerze an

Grottkau, den 20. September 1925.

Anna Jüttner, geb. Bernert,  
als Gattin.

Beerdigung: Mittwoch, den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauer-  
hause Breslauerstraße aus. Seelenmesse Donnerstag früh 7 $\frac{1}{4}$  Uhr.

Aus unserer Mitte schied plötz-  
lich am 19. d. Mts. unser lieber  
Freund, der

Prokurist

## Paul Jüttner.

Durch seine aufrichtige, uneigen-  
nützige Freundschaft schaffte er  
sich in unser aller Herzen einen  
Ehrenplatz für immer.

**Familie Koppernock.**

### Trauer-Drucksachen



**Buchdruckerei der  
Grottkauer Zeitung.**

Ich betraure aufs tiefste den plötzlichen  
Tod meines Prokuristen

## Herrn Paul Jüttner.

Vom ersten Tage seiner fünfzehnjährigen  
Tätigkeit in meiner Firma an, zeigte er das  
kaufmännische Geschick, die Energie und  
Arbeitsfreude, die ihn jedes Vertrauens wert  
machten. Als Mensch von lauterstem Charakter  
hat er dieses Vertrauen mit seltener Treue  
vergolten.

Sein Tod hinterläßt eine schmerzliche Lücke,  
sein Leben und Schaffen wird mir immer vor  
Augen sein.

## Josef Klings

zugleich  
im Namen meiner Angehörigen.

Am Sonnabend, den 19. d. Mts. verschied  
plötzlich und unerwartet unser allseits verehrter  
Prokurist

Herr

## Paul Jüttner.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre  
des so früh Verstorbenen, der uns ein jederzeit  
wohlwollender Vorgesetzter als auch hilfsbereiter  
Freund und Kollege war.

Durch seine vorbildliche Pflichttreue sowie  
seinen offenen und geraden Charakter sicherte  
er sich bei uns ein bleibendes Gedenken.

**Die Angestellten  
der Firma A. Klings.**

Am 19. d. Mts. verschied plötzlich, infolge  
Herzschlages, unser allgemein beliebter Prokurist

## Herr Paul Jüttner.

Sein allzeit freundlich entgegenkommendes  
Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes  
Andenken.

**Das Arbeitspersonal der Fa. A. Klings.**